Böden der Auen im Rheinischen Schiefergebirge

Diese Bodenlandschaft wurde im Bereich des Rheinischen Schiefergebirges nicht mehr weiter untergliedert. Sie bildet ein weitgespanntes Netz, das alle anderen Bodenlandschaften durchzieht und die Auen von Ruhr, Lenne, Sieg, Eder und Diemel sowie deren größeren Nebenflüssen einschließt. Bei den Auen handelt es sich um jene Bereiche, die während des Holozäns von den mäandrierenden Flüssen eingenommen wurden. Regelmäßig wiederkehrende Hochwässer setzten über den umgelagerten Terrassenschottern Auenablagerungen ab, die sandig, schluffig oder tonig ausgebildet sein können.

Neuere Untersuchungen der Ruhraue zeigten, dass auch im Rheinischen Schiefergebirge noch eine weitere Untergliederung in unterschiedlich alte Auenterrassen möglich ist. Die Obere oder Ältere Auenterrasse findet sich nur in den breiteren Tälern und liegt etwa 1 – 2 m über dem mittelalterlichen Überflutungsbereich. Sie bildet relativ ungegliederte flache Ebenen. Vereinzelt (z. B. bei Freienohl oder Velmede) enthält sie noch Niederterrassenrelikte. Da diese Flächen auch im Mittelalter kaum noch überflutungsgefährdet waren, setzte hier als erstes die Besiedlung der Aue ein. Die zeitliche Einstufung dieser Auenterrasse ist noch nicht geklärt. Vermutlich entspricht sie der eisenzeitlichen Auenterrasse des unteren Siegtales.

Diese meist etwas flussferneren Flächen sind oft mit etwas tonreicheren Auenlehmen bedeckt, bei denen die Bodenentwicklung bereits zur Bildung von **Auenbraunerden** oder **Auenparabraunerden** (Leitbodengesellschaft 19) geführt hat. Bei höheren Grundwasserständen treten **Gley-Auenpseudogleye** (Leitbodengesellschaft 21) hinzu, bei denen der tonige Auenlehm das Sickerwasser staut.

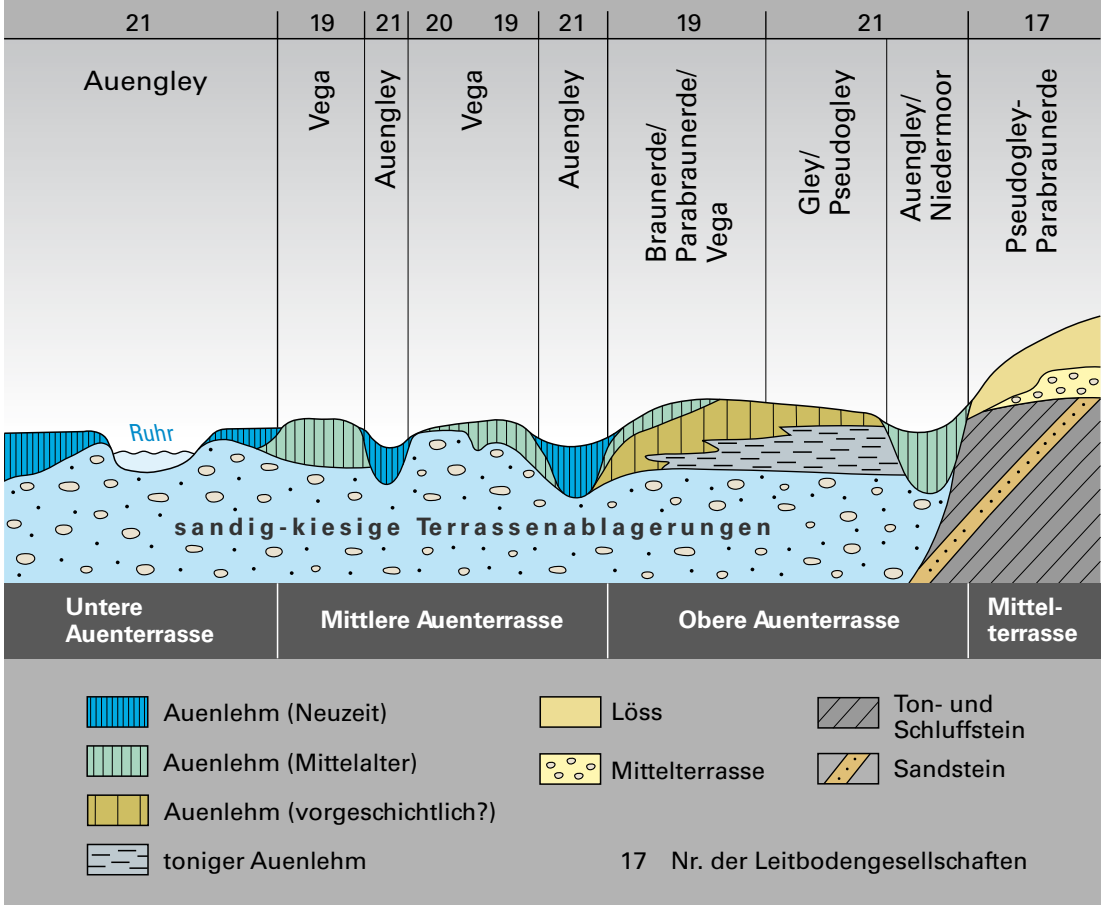


Terrassenkante zwischen Mittlerer und Unterer Auenterrasse (Ruhraue bei Langschede)

Die Mittlere Auenterrasse ist durch zahlreiche Rinnen gegliedert und wurde vor dem Ausbau der Flüsse und der Talsperren noch periodisch überflutet. Heutzutage beschränkt sich die Überflutung auf die tiefer gelegenen Bereiche. Meist ist sie mit tonig-schluffigen bis sandigen Auenablagerungen bedeckt, in der Regel humoses Bodenmaterial, das von den Ackerflächen des Berglandes abgeschwemmt und im Zuge der Überflutungen wieder abgesetzt wurde. Es entstanden daraus **Vegen** (Leitbodengesellschaft 19), die überwiegend tonig-schluffig ausgebildet sind und sich im natürlichen Zustand durch stark schwankendes Grundwasser auszeichnen. In den größeren Tälern finden sich bei sehr geringer Auenlehmmächtigkeit auch lehmig-sandig-kiesige **Vegen** (Leitbodengesellschaft 20). In den Rinnen oder bei höheren Grundwasserständen bildeten sich **Auengleye** (Leitbodengesellschaft 21), die stellenweise mit kleinflächigen **Niedermooren** vergesellschaftet sind.

Die Untere oder Jüngere Auenterrasse tritt im unmittelbaren Randbereich der Flüsse auf und wird auch heute noch überflutet. Gegenüber der Mittleren Auenterrasse ist sie oft durch eine 0,5 – 1 m hohe Geländestufe abgetrennt. Die hohen Grundwasserstände führten hier in der Regel zur Bildung von **Auengleyen** (Leitbodengesellschaft 21).

Böden und Substrate im Ruhrtal bei Langschede
schematischer Schnitt, ohne Maßstab



Die beschriebene Dreigliederung ist nur in den breiteren Tälern der großen Flüsse deutlich erkennbar. Weiter flussaufwärts tritt die Obere Auenterrasse dagegen weitgehend zurück; in den Seitentälern erscheinen die Auen relativ einheitlich strukturiert und ungegliedert. Eine klare Zuordnung zu einzelnen Niveaus ist dann kaum noch möglich. Die Nutzung der Auen erfolgt in der Regel landwirtschaftlich, wobei die Auengleye, Gley-Pseudogleye oder die überflutungsgefährdeten Bereiche natürliche Grünlandstandorte sind. Eine Ackernutzung beschränkt sich auf die breiteren Flusstäler. Letztere unterliegen hier im Bergland unterschiedlichsten Nutzungsansprüchen, die miteinander konkurrieren. Neben der Landwirtschaft ist da noch die Wasserwirtschaft zu nennen, die vor allem entlang der Ruhr zahlreiche Wassergewinnungsanlagen unterhält. Auch die Besiedlung einschließlich der Gewerbegebiete drängt wegen des beschränkten Platzangebotes immer wieder in die Auen hinein. Besonders auffällig ist dies im Raum Siegen, wo die Auen großflächig verfüllt sind.